

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 53 (1997)

Artikel: "... um die im Kampfe mit der Arbeit und dem Leben gesunkenen Kräfte zu heben"
Autor: Akermann, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«... um die im Kampfe mit der Arbeit und dem Leben gesunkenen Kräfte zu heben»

Max Akermann

100 Jahre Rehaklinik Rheinfelden¹

Rehabilitation heisst Wiedereingliederung von durch Unfall oder Krankheit geschädigten Menschen in die Gesellschaft. Dieser Rehabilitation widmet sich die Rehaklinik im Osten Rheinfeldens. Die gemeinnützige privatrechtliche Stiftung ist spezialisiert auf rheumatologische, orthopädische, neurologisch-neurochirurgische und internmedizinische Erkrankungen. 1995 suchten fast 2500 Patienten Heilung in der Rehaklinik. Bei einem Umsatz von deutlich über 20 Millionen Franken ist die Rehaklinik heute ein für Rheinfelden bedeutendes Unternehmen. Angefangen hatte aber alles sehr bescheiden, vor genau hundert Jahren als Aargauische Solbadanstalt für unbemittelte Kranke.

Das Armenbad

Als am 15. Juli 1896 die ersten Neubauten des Sanatoriums am heutigen Standort eröffnet und die ersten Patienten aufgenommen werden konnten, war dies streng genommen nicht der Anfang, sondern die Fortsetzung einer bereits über 30jährigen Tradition in gemeinnütziger Kurarbeit. Bereits 1864 hatte nämlich der Bad-Arzt und «Schützen»-Wirt Johann Baptist Bürgi im Gasthaus «Engel» ein erstes Rheinfelder Armenbad eingerichtet². Der sozial engagierte Bürgi antwortete damit auf die stürmische Entwicklung des Solbad-Kurortes Rheinfelden, der wohlhabende Gäste aus dem In- und Ausland anzog. Nach Meinung Bürgis sollten die Segnungen der Solbäder nicht nur reichen Patienten zugute kom-

1 Der Aufsatz beruht auf Vorarbeiten von Dr. Pierre Mennet, dem langjährigen Chefarzt der Rehaklinik. Sofern nicht ausdrücklich erwähnt, stammen alle Zitate, Zahlen und Angaben aus der bei Redaktionsschluss der NJB 1997 noch unveröffentlichten Jubiläumsschrift, Pierre Mennet: 100 Jahre im Dienst der Patienten, Entwicklung der Aargauischen Anstalt für unbemittelte Kranke zur Rehaklinik Rheinfelden 1896-1996; Entwurf vom Januar 1996

2 vgl. separaten Artikel von Max Akermann in dieser Ausgabe: «Eines der ersten Hôtels im Kanton»,

men, sondern allen Bedürftigen. Anfänglich waren die Patienten des Armenbades im «Engel» blos untergebracht, während für sie im «Rheinsolbad» eine einzige Badezelle zur Verfügung stand. Später wurden im «Engel» selber fünfzehn Badewannen für 60 Patienten eingerichtet.

Das Fehlen eigener Gebäulichkeiten erwies sich aber immer mehr als grosser Nachteil. Eine Verbesserung zeichnete sich ab, als 1888 Dr. Hermann Keller als Arzt auch in der Armenbadanstalt tätig wurde. Hermann Keller (1858-1930) war im Jahr zuvor vom Hotelier Josef Viktor Dietschy nach Rheinfelden geholt worden. Diese beiden Männer drückten in der Folge dem noch jungen Kurbetrieb in Rheinfelden für Jahrzehnte ihren Stempel auf.

Zusammen mit weiteren Persönlichkeiten fasste Hermann Keller bald schon einen Neustart des Armenbades in eigenen Gebäuden ins Auge. Neben Staatsbeiträgen musste dafür ein beträchtlicher Teil an privaten Mitteln aufgebracht werden. Die Armenbadkommission unter Führung von Keller und dem damaligen Stadtammann Dedi-Bauer erliess zu diesem Zweck 1894 folgenden Aufruf: «... Das Armenbad Rheinfelden hat in den 30 Jahren seines Bestehens mehr als 2300 Kranke und Rekonvalescenten aufgenommen, wo von zwei Dritteln Frauen und Kinder. Die Scrophulösen und Tuberculösen machen etwa 35 Prozent der Gesamtzahl aus, alle Knochen- und Gelenkleiden zusammen 33 Prozent, Frauenkrankheiten 16 Prozent, Rheumatismus 14 Prozent, Nervenaffektionen 11 Prozent. Die obgenannte Anstalt hat bis jetzt die Patienten in einigen hiezu gemieteten Räumlichkeiten verpflegt und zwar unter Verhältnissen, welche in hygienischer Beziehung namentlich infolge Überfüllung der Zimmer als unzulängliche bezeichnet werden müssen. Die bis jetzt gesammelten Erfahrungen haben uns jedoch gelehrt, dass das Institut in der bisherigen Weise nicht weitergeführt werden sollte... Wenn wir uns (...) erlauben, mit gegenwärtiger Bittschrift an Sie heranzutreten, so geschieht es, weil die bisher von uns gesammelten Fonds und die von Staat und Gemeinde in Aussicht gestellten Beiträge noch nicht hinreichen, einen Neubau zu erstellen und zweckmässig einzurichten und weil die am Orte selbst disponiblen Kräfte nicht stark genug sind, das Werk allein, ohne Mithilfe der Menschenfreunde des gesamten Vaterlandes, auszuführen...»

Konkret waren etwa 30 000 Franken an privaten Spenden aufzubringen, ein Ziel, das die Armenbadkommission bald erreicht hatte. Wichtige Geldgeber waren nicht zuletzt

Dr. Hermann Keller (13. Januar 1858 - 25. Juni 1930)
Geboren in Ober-ehrendingen, Studien an den Universitäten von Genf, Zürich und Bern.
1883 Promotion zum Dr. med.
Anschliessend Assistent am Kinder- spital Zürich und an der Frauenklinik Bern.
Nach Spezial- studien in Wien, Basel und Paris war Hermann Keller Schiffsarzt und reiste von Hamburg bis nach Süd- und Nordamerika.
1887 kam er nach Rheinfelden und machte sich hier einen Namen als international anerkannter Balneologe.
Seine grosse Leistung ist der Einbau der Trinkkur in den balneologischen Heilungs- prozess. Er lässt die vergessene Kapuzinerquelle neu fassen und begründet die Kur- brunnenanlage.
Dank seiner ausgezeichneten Kontakte in ganz Europa und seiner regen Vortragstätigkeit wird Hermann Kel-

zufriedene Kurgäste; denn in den Rheinfelder Kurhotels stiegen damals zahlreiche vermögende Personen aus dem In- und vor allem Ausland ab. Als Spender sind unter anderen heute noch auszumachen: Die königliche Hoheit Fürstin zu Wied, Mutter des nachmaligen Königs von Albanien (Berlin); Comte de Berg und Familie (St. Petersburg); Prince Duc de Bauffremont und Familie (Paris); Marquis de la Mâsaguerge (Paris); Marquis de la Châtaigneraye (Paris) und viele andre. Als am 31. Mai 1895 der Grosse Rat des Kantons Aargau beschloss, es seien vom restlichen Vermögen des aufgelösten St. Martin-Stifts 20 000 Franken dem Armenbade zuzuwenden, war der Bau des Sanatoriums gesichert³.

Die Armenbadkommission hatte im Osten Rheinfeldens für 65 Rappen pro Quadratmeter vorerst 6 677 Quadratmeter Land erworben. Architekt Robert Moser zeichnete nach den Ideen von Dr. Keller ein zweistöckiges Gebäude in L-Form. Im einen Schenkel waren die Patientenzimmer und die Arztpraxis vorgesehen, im andern Teil waren die Küche und die Badezimmer mit insgesamt neun Wannen aus Pitchpin-Holz untergebracht. Schon im August 1895 war Baubeginn, und im Juli des folgenden Jahres zogen die ersten Patienten ein. Betreut wurden sie von einer Vorsteherin, zwei Diakonissinnen (das Diakonissenhaus Salem in Bern stellte dem Armenbad vom ersten Betriebstag an während fast 60 Jahren Diakonissinnen zur Verfügung, die weitgehend für Gotteslohn arbeiteten!), einer Köchin, einer Hausmagd und

ler zum wirkungs-
vollen Promotor für
den Kurort Rhein-
felden.

1919 verleiht ihm
Rheinfelden das
Ehrenbürgerrecht.

3 Karl Schib: Geschichte der Stadt Rheinfelden, 1961, S. 376



Zur Eröffnung 1896
mit dem Gründer
Dr. Hermann Keller
(erste Reihe, zweiter von links)
Dr. Fahrländer,
Regierungsrat
(erste Reihe, dritter von links)
Frl. Dändliker, Vor-
steherin
(erste Reihe, vierte von links)
Fotoarchiv:
Rehaklinik

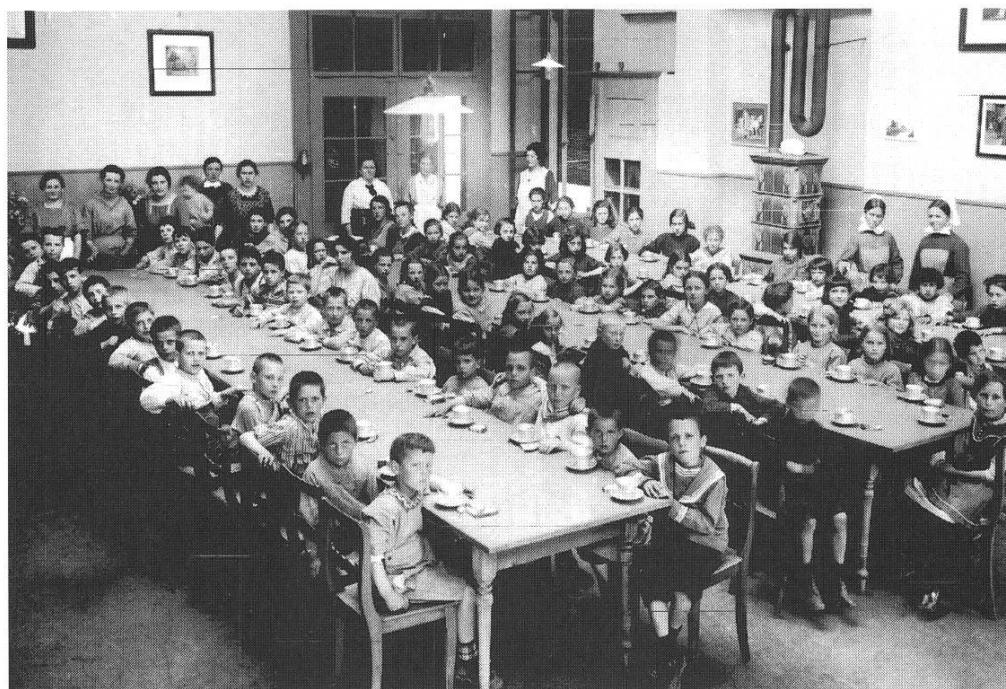
einem Badmeister. Die ärztliche Betreuung erfolgte teilzeitlich durch in Rheinfelden praktizierende Ärzte. Die Saline Rheinfelden lieferte die Sole gratis, die bis 1925 mit Pferdefuhrwerken herangeschafft wurde.

Mit der Kinderabteilung gegen die Tuberkulose

Tuberkulose war in jener Zeit eine eigentliche Volksseuche. Besonders häufig waren Kinder aus Arbeiterfamilien betroffen. Die soziale Not äusserte sich auch in Skrofulose (besondere Form der Tuberkulose), Rachitis und einem allgemeinen Schwächezustand der Kinder. Im Kampf gegen diese Krankheiten wollten die Betreiber des Armenbades ihren Beitrag leisten. Bereits 1904 konnte im Hauptbau eine Kinderabteilung eröffnet werden. Zwei Jahre später kam ein eigener Kinderpavillon dazu, 1908 ein zweiter und 1912 ein dritter. Der Zuspruch war enorm. Besonders Kinder aus dem Elsass mit seinem Industrieproletariat fanden im Armenbad Erholung. Praktisch immer mussten Notbetten aufgestellt werden und häufig schliefen zwei kleine Kinder im selben Bett. 1932 nahm die Solbadanstalt 730 Kinder auf. Es war die höchste Zahl; denn danach zeitigte die Tuberkulosebekämpfung gute Erfolge und die Skrofulose verschwand praktisch vollständig. Viele Gemeinden gründeten auch ihre eigenen Ferienkolonien in den Bergen, so dass sie ihre Kinder nicht mehr nach Rheinfelden schicken mussten.

Anfangs der fünfziger Jahre erfolgte eine Poliomyelitis-Epidemie (Kinderlähmung) mit zahlreichen gelähmten Kin-

Die 1904 eröffnete Kinderabteilung fand enormen Zuspruch.
Fotoarchiv: Rehaklinik



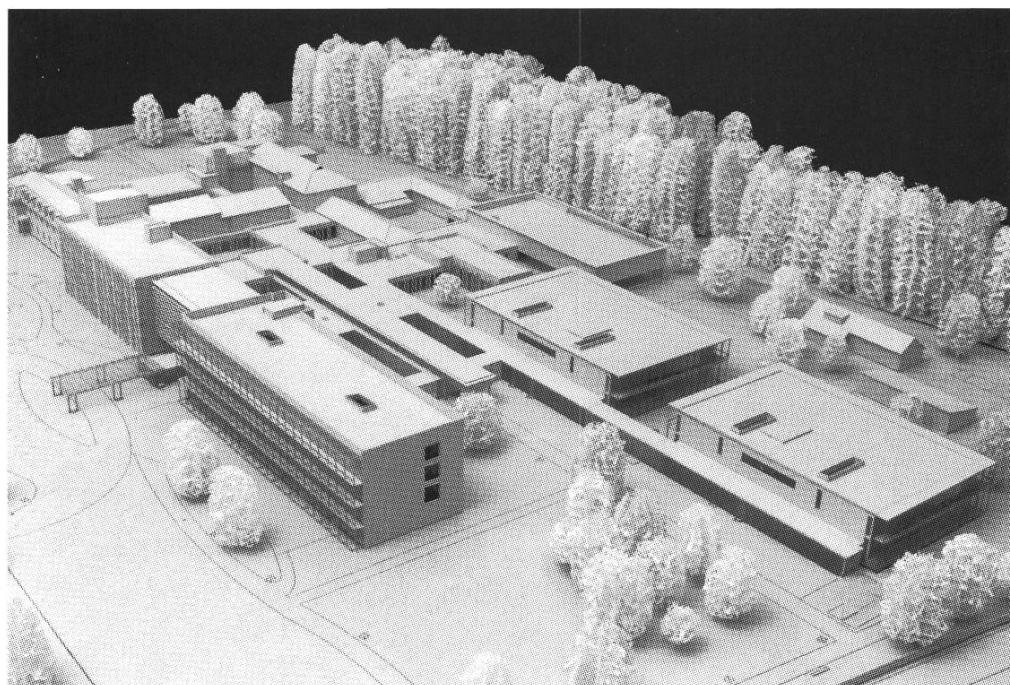
dern. Mit Einführung der Salk-Impfungen ging aber auch die Zahl der Lähmungsfälle stark zurück. Nachdem die Kinderabteilung einige Jahre gänzlich geschlossen war, wurde sie 1968 wieder eröffnet, nun aber nur noch als Ambulatorium. In den letzten 27 Jahren wurden in der heutigen Rehaklinik jährlich zwischen 400 und 500 Säuglinge, Kleinkinder, Kinder und Jugendliche aus der näheren Umgebung behandelt. Meist stehen psychomotorische Folgen von cerebralen Bewegungsstörungen im Vordergrund sowie die Rehabilitation angeborener oder erworbener Leiden des Bewegungs- und Stützapparates.

Vom Armenbad zur Rehaklinik

1914 wurde ein Schicksalsjahr für den Kurort Rheinfelden. Die Saison hatte sich hervorragend angelassen. Schon am 1. Mai waren beispielsweise im Salinenhotel alle Betten besetzt. Da fielen die verhängnisvollen Schüsse von Sarajevo, der Erste Weltkrieg brach aus. Innerhalb von zwei Tagen hatten praktisch alle Gäste den grenznahen Kurort Rheinfelden verlassen und kamen – weil die meisten Ausländer waren – nicht wieder.

Auch für das Armenbad war der Erste Weltkrieg eine Katastrophe. Die Preise für Lebensmittel, Kohlen und weitere Bedarfsartikel schnellten in die Höhe. Vermehrt mussten Fondsmittel für die bedürftigen Patienten bereitgestellt werden. Die Anzahl der Patienten sank von 1 259 im Jahre 1913 auf 893 im ersten Kriegsjahr. Dies blieb der tiefste Stand in

Die Namensänderungen
 1896: Aargauische Solbadanstalt für unbemittelte Kranke
 1946: Solbadsanatorium Rheinfelden
 1963: Volksheilbad Solbadsanatorium Rheinfelden
 1970: Rheumaklinik und Solbadsanatorium Rheinfelden
 1972: Solbadklinik Rheinfelden
 1993: Rehaklinik Rheinfelden, Rehabilitationszentrum



Modell der Rehaklinik mit den geplanten Neubauten, Stand 1996
 Architekt: René Stoos, Brugg

der gesamten hundertjährigen Geschichte der heutigen Rehaklinik; denn bereits 1915 erholte sich die Institution und wuchs kontinuierlich, bis die Kriegs- und Nachkriegsjahre 1939 bis 1950 wieder einen starken Einbruch brachten. 1940 erwog die Klinikleitung gar, den Betrieb einzustellen. Einzelne Rheinfelder Hoteliers äusserten damals auch öffentlich die Befürchtung, dass das Armensolbad ihre eigenen Betriebe zu stark konkurrenzieren. Parallel zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung erholte sich das Armensolbad aber wieder, und es wurde sogar kräftig ausgebaut. Immer mehr verlor der ursprüngliche Zweck an Bedeutung. «Die seit seiner Gründung vordergründige Devise des Sanatoriums 'liebe-diene' muss immer mehr durch 'diene-verdiene' ersetzt werden», schreibt Pierre Mennet in seiner Jubiläumsschrift. Das Armensolbad wurde immer deutlicher in eine leistungsfähige Rheuma- und Rehabilitationsklinik überführt.

1970 anerkennen die Aargauische Regierung und der Krankenkassenverband die Institution als öffentliche Heilanstalt. Die Entwicklung vom Kurbetrieb für bedürftige Patienten hin zum spezialisierten Spital verdeutlicht sich auch im neuen Namen: Aus dem Solbadsanatorium wird die Solbadklinik. 1976 konnte nach einer Bauzeit von sechs Jahren die grosse Ausbauetappe abgeschlossen werden. Nun waren die Voraussetzungen gegeben, um Patienten mit rheumatologischen, orthopädischen, neurologisch-neurochirurgischen und internmedizinischen Erkrankungen umfassend zu behandeln. Der Neubau enthält zwar auch ein grosszügiges Soleschwimmbad, die Solbadtherapie ist heute aber nur noch ein kleiner Teil des Behandlungsangebotes. Eine Auswahl des physikalischen und balneotherapeutischen Angebotes mag dies verdeutlichen: Einzelbehandlungen in Physiotherapie, Wassergymnastik, Ergotherapie, Psychotherapien, Schmerzverarbeitungstechniken, Massage, Inhalationen etc.

Einen Schwerpunkt an der Rehaklinik bildet die Wiedereingliederung von hirngeschädigten Menschen. Dabei werden Diagnostik und Therapie den neuen Erfordernissen und dem neusten Wissensstand laufend angepasst. Dass die sogenannte Neurorehabilitation einem Bedürfnis entspricht, zeigt die Tatsache, dass in den letzten zwanzig Jahren gegen 12 000 Patienten mit solchen Problemen in der Rehaklinik behandelt wurden. Auch in Zukunft wird die Rehaklinik in diesem Bereich schwergewichtig tätig sein, denn noch besteht ein Mangel an Neurorehabilitationsbetten in der Nordwestschweiz.

Mit einem Aufwand von rund sieben Millionen Franken ist das neue Physiotherapiezentrum bereits im Bau, und mit einer weiteren grossen Sanierungs- und Erweiterungsetappe der Klinik soll nächstes Jahr begonnen werden⁴. Die Rehaklinik wird die Jahrtausendwende wohl mitten in einer intensiven Ausbauphase begehen. Was vor hundert Jahren als bescheidenes Armenbad begonnen hatte, wird dann endgültig ein hochmodernes Spezialsptital sein.

4 Der Aargauer Grosse Rat sollte im Herbst 1996 den Ausbauplänen zustimmen. Gerechnet wird mit einem Gesamtaufwand von rund 50 Millionen Franken.